

griffen bestimmte Stellungen des Feindes und verhinderte ihn, das namentlich gegen unseren linken Flügel gerichtete heftige Lufttorpedo-Feuer fortzusetzen.

Konstantinopel, 8. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach einem Telegramm aus Bagdad erbeuteten die unter dem türkischen Befehl stehenden Krieger zwischen Kermanshah und Sirma in Persien drei Maschinengewehre und machten 300 Kosaken unter dem Befehl des Offiziers Somantess zu Gefangenen. — Die Blätter besprechen die von den türkischen Truppen im Irak erzielten großartigen Siege und weisen auf die große Bedeutung, insbesondere auf die moralische Wirkung hin. Der „Tanin“ schreibt: Diese Siege stellen einen viel versprechenden Anfang der neuen Phase des Krieges dar, dessen Schwerpunkt sich mehr und mehr nach Osten verschiebt.

Die Wirkung des Sieges im Irak.

Konstantinopel, 7. Dezbr. (Zent. Frlst.) Die bedeutsamen Erfolge der türkischen Armee im Irak, die jetzt wieder unmittelbar vor Kut-el-Amara steht, haben, wie vorausgesehen war, eine rasche Wirkung im Gebiete des persischen Volkes ausgelöst. Von allen Seiten gelangen hierher an amtliche türkische Stellen nicht nur leere Ergebenheitsbezeugungen, sondern wichtige Anzeichen, daß selbst bisher historisch englandtreue arabische Stämme eine Wendung ihrer Politik vornehmen. Es herrscht in den Landstrichen des Persischen Volkes ein außerordentlich interessanter Gährungsprozeß. Besonders in Südpersien bekommen die kriegerischen und wohl ausgerüsteten Lurenstämme mehr und mehr Übergewicht. Auf Vender Buschir unternahmen persische Stämme am 2. November einen wohlgeplanten Überfall. Sie nahmen den dortigen englischen Generalkonsul, sein Personal, ferner den Direktor der englischen Bank und mehrere sonstige Mitglieder der englischen Kolonie gefangen. Diese sowie die Bestände der Bank wurden sofort nach dem Innern des Landes transportiert.

Ein siegreicher Angriff persischer Miliz auf die Russen.

Konstantinopel, 5. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Vertreter der Agentur Milli in Bagdad meldet, daß die durch den persischen Nationalausschuß aufgestellte Miliz zwischen Hamadan und Raswin russische Streitkräfte, welche auf 5000 Mann geschätzt werden, angegriffen, tausend Mann getötet und die übrigen in Flucht geschlagen hat. Die glänzenden Erfolge, welche die osmanischen Truppen im Irak über die Engländer errungen haben, erregten in Persien große Freude.

Englische Drohung gegenüber Frankreich.

Paris, 8. Dezbr. (Z. N.) Der „Köln. Volksztg.“ zufolge hatte sich in Frankreich nach den verlustreichen Mißerfolgen des Joffreschen Vorstoßes im September 1915 eine wachsende Friedensstimmung bemerkbar gemacht, worauf englisch-französische Beratungen sowohl in Paris wie in London stattfanden. Trotz peinlichster Geheimhaltung dieser Beratungen, behaupten unterrichtete Kreise, daß England mit Nachdruck die Unterdrückung der Friedensgespräche gefordert und gedroht habe, bei einem einseitigen Friedensschluß die Besetzung von Calais, Dünkirchen und Rouen unter seinen Umständen aufgeben zu wollen.

Aus einem französischen Tagebuch.

„Wenn wir mit 3000 Geschützen und 2000 000 Mann die deutsche Linie nicht durchbrechen konnten, werden wir sie niemals durchbrechen.“

Die nachstehenden Angaben sind dem Tagebuch eines französischen Infanterie-Offiziers entnommen, der Mitte Oktober in der Champagne in deutsche Gefangenschaft geriet:

24. September: Wir gehen heute abend in die Schützengräben. Morgen früh, etwa um 6 Uhr, schritten wir zum Angriff. Unsere Streitkräfte sind ungeheuer. 76 Divisionen sind beteiligt, darunter 15 Kavallerie-

ab. Das Frühstück, welches der Diener inzwischen serviert hatte, blieb unberührt.

In tödlicher Erschöpfung sank der alte Herr endlich in den nächsten Sessel und gleich darauf umfiel ein bleibender Schlaf seine Sinne.

Als Irmgard ihren Salon betrat, in dem alles so licht und freundlich anmutete, erhob sich von einem Platz am Fenster eine ältere Dame, Frau Selters, und ging mit der Bemerkung, daß sie draußen nach dem Rechten sehen wolle, hinaus.

Wäre Irmgard weniger harmlos gewesen, so hätte sie wohl das Lächeln bemerkt, welches Frau Selters gar nicht zu verbergen trachtete; aber das junge Mädchen war so entzückt über die herrlichen Blumen, welche Lord Moory ihr mit einer ritterlichen Verneigung überreichte, daß sie eben für nichts anderes Aufmerksamkeit hatte, als für die köstlichen, tauschbaren Rosen und Nelken, die sich auf langen, natürlichen Stielen wiegten.

Es fiel ihr auch nicht auf, daß in dem Wesen des Engländer sich etwas Feierliches, Gemeines bemerkbar machte.

„Es ist wahrhaft herzerquickend, an solch einem herrlichen Wintertag blühende Rosen geschenkt zu bekommen“, sagte sie froh bewegt; „ich danke Ihnen, Lord Moory, und bitte, nehmen Sie Platz, ich will zuerst die Blumen versorgen, nebenan steht temperiertes Wasser.“

Moory vertrat ihr bittend den Weg. „Machen Sie mir die Freude, gnädiges Fräulein, die Rosen noch ein Weilchen in der Hand zu behalten.“

„Dann werden sie ja!“

„Was liegt an den vertrockneten Blüten. Wenn ich ein Maler wäre, würde ich Sie malen mit dem duftigen Strauß, es ist ein entzückender Anblick.“

Irmgard erröte ein wenig, wodurch sie noch lieblicher erschien. Hier, im hellen Tageschein, sah man erst, wie eine zarte, madonnenhafte Schönheit sie war, noch ein wenig kindlich und überglücklich. Wie reizvoll aber mußte die holde Knospe sich unter dem Einfluß einer beglückenden Liebe entfalten.

Ähnliche Gedanken mochten auch Edgar Moory be-

Divisionen; mehr als 3000 Geschütze, darunter 350 auf unserer Front. Man schießt seit drei Tagen! Heute ist ein Höllenlärm. Sie antworten uns ein wenig, aber nicht stark. Es ist merkwürdig! In weniger als 12 Stunden sind wir mitten im Kampf. Vielleicht bin ich schon eine Leiche! Oder auch nicht! Man weiß es nicht. In einigen Stunden werden viele von denen, die jetzt hier sind, lachend voll Leben, tot sein. Ich habe vielleicht noch 8 oder 10 Stunden zu leben. Sei's darum. Ich falle auf dem Schlachtfeld in Erfüllung meiner Pflicht, an der Spitze meiner Leute. Und dennoch vertraue ich auf meinen Stern. Wenn ich das Glück habe, durchzukommen, ist mir das Kreuz sicher. Wir sind voll Begeisterung. Die Stimmung der Mannschaft ist herrlich. Der Stoß, den wir führen, macht kein Ende. Alle unsere Kräfte, all unser Geld steht auf dem Spiele. Wenn es glückt, ist unser Boden frei, wenn nicht, ist Paris verloren. Wir verstehen es und werden siegen.

Hoch lebe Frankreich und uns werde der Sieg!

28. September: Wenn ich seit dem 24. nicht mehr geschrieben habe, kommt es daher, daß wir durch den Angriff abgestumpft waren. Mein Bataillon (?) hat 1300 Mann verloren, darunter zwölf Offiziere. Es sind nur noch drei von uns übrig. Man befürchtet einen feindlichen Gegenangriff. Wir befinden uns in einer sehr schlechten Stellung. Der vorbereitete Stoß ist gründlich mißglückt. Es ist aus. Rechts, wo alles gut steht, versucht man das Unglück wieder gut zu machen. (20 000 Gefangene und 70 Geschütze.) Das hindert nicht, daß der erste Angriff das Ziel nicht erreicht hat und uns entsetzlich teuer zu stehen gekommen ist.

Das 103. und 104. Regiment haben sich geweigert, vorzugehen.

Meine Kompanie zählt noch 30 von 210 Mann. Bei anderen Regimentern sieht es ähnlich aus.

Ich bin todmüde. Man zermüht uns den Kopf mit Kanonenschüssen. Es ist fürchterlich. Wir halten uns kaum noch aufrecht. Und dennoch: Man muß.

Die deutschen Truppen sind großartig. Ich bewundere und achte meinen Gegner wegen seiner Tapferkeit, wegen seiner wunderbaren Disziplin, seines Ordnungssinnes, auch im Kleinen. Deutschland ist sehr mächtig und hat sich so aus sich selbst geschaffen. Das ist herrlich. Seine edelste Eigenschaft ist äußerste Geduld, Ausdauer und Beharrlichkeit, den Entersolg zu erringen für die Größe des Landes.

Ich kann keine Einzelheiten schreiben, es ist uns verboten.

7. Oktober: Ich habe schon lange nicht mehr geschrieben. Wir haben den Abschnitt gewechselt und stehen unter dem Befehl des Wir befinden uns in der ersten französischen Linie in Reserve. Ein deutscher Graben wird erobert und alsdann wieder verloren. Wir besetzen ein kleines Gehölz. Ich schlafe im Zelt des Bataillonskommandeurs. Und dennoch! Unter Gesundheitszustand und gute Stimmung.

Heftiger Kanonendonner. Die Geschütze stehen 10 Meter hinter uns in der Ebene, und wir werden am hellen Tage verpöbelt. Ein beträchtlicher Fortschritt. Man rechnet damit, daß noch ein zweiter Durchbruch versucht wird in Richtung auf die Stellung bei Dontrien, die, wie man sagt, riesig verhängt ist! Hoffen wir, daß es glückt! Unsere Streitkräfte sind bedeutend.

Vorgestern wurde mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt. Ich muß es unbedingt auch haben, noch als Leutnant. Abgesehen bin ich vorgeschlagen, ebenso wie zum zweiten Streifen (Abzeichen des Oberleutnants), aber das dauert lang.

Augenblicklich geht alles gut.

14. Oktober: Wir haben die Schützengräben für den Winter begogen. Die Offensive ist endgültig eingestellt. Alles in Allem ist das ein Eingeständnis der Unfähigkeit. Wenn wir mit 3000 Geschützen und 2 000 000 Mann die deutsche Linie nicht durchbrechen konnten, werden wir sie niemals durchbrechen.

Bulgarien geht gegen uns. Griechenland hat abge schworen. Es sieht unserer Landung in Saloniki (Sarrail)

wegen, als er mit kaum verhehltem Entzücken bemerkte, wie sie ihr reizendes Gesicht über die Rosen neigte und den berausenden Duft derselben einzog.

Lord Moory war ein schöner Mann von edlem Wuchs und ritterlichem Wesen. Er hatte wohl die Dreißig noch nicht erreicht. Sein blondes, dichtes Haar lag schlicht geschneit über einer hohen, kühnen Stirn, die blauen Augen konnten scharf wie Stahl blicken. Jetzt freilich leuchteten sie, und was dem jungen Mädchen daraus entgegenstrahlte, machte sie befangen und ängstlich.

„Papa ist gar nicht ungehalten darüber, daß ich so viel getanzt habe“, sagte sie rasch, „und nicht wahr, es war wirklich hübsch, Frau von Lüttig versteht es, ihre Gäste zu unterhalten Doch wollen Sie nicht Platz nehmen, Lord? Bitte, es plaudert sich dann besser.“

Er schien die Einladung gänzlich zu überhören. Sein Gesicht wurde noch ernster, feierlicher.

„Gnädiges Fräulein“, brachte er endlich mühsam hervor, „ichon gestern während des ganzen Abends brannte mir eine Frage auf den Lippen, und doch gewann ich es nicht über mich, sie auszusprechen, aus Furcht, daß die köstlichen Stunden an Ihrer Seite ein jähes Ende nehmen könnten.“

Irmgard zupfte nervös an den zarten Rosenblättern herum. „Dann ist es wohl besser, die Frage bleibt ungeprochen, Lord.“

Er schüttelte sehr bestimmt den blonden Kopf. „Mein Vater verlangt energisch meine Rückkehr nach England, meine Abreise steht nahe bevor.“

Er beherrschte die deutsche Sprache vollkommen. Nur am Ältesten erkannte man den Ausländer. Nun schielte er und forschte verstohlen in Irmgards rosigen Gesicht; aber von dem bogen Erschrecken, welches er so sehnlich zu sehen wünschte, war nichts darin zu bemerken.

„D.“ machte das junge Mädchen oberflächlich bedauernd, „aber Sie werden ja einmal wiederkommen.“

„Mein Vater wünscht, daß ich mich verheirate“, sagte Moory mit leicht bebender Stimme, „und da — wollte ich Sie fragen, teure Irmgard, ob Sie mein Weib werden wollen. Ich liebe Sie mehr als mein Leben — o, sagen Sie ja, machen Sie mich zum glücklichsten Sterblichen.“

mit einer gewissen Gleichgültigkeit zu, die nichts gutes voraussagt. Keine Begeisterung für die Sache der Verblindeten.

Unser Expeditionskorps beträgt 500 000 Mann, sowohl in Voraussicht griechischer Feindseligkeit, als um Bulgarien anzugreifen. Wir belasten ein neutrales Land! Und dabei schreit man über den deutschen Einfall in Belgien! — Seien wir doch davon still! Wir sind ganz gleich. Zuerst dient man seinem eigenen Vorteil, wie es auch recht ist. — Wenn wir ein wenig Nutzen aus den deutschen Lehren zögen, in der Kriegskunst, in der Diplomatie, in Vorforg und Ausdauer, wäre dies viel besser, als einen Gegner zu schmähern, der uns in sehr Vielem überlegen ist.

Ehrentafel.

Eine kühne Erkundung.

Unter den Landwehrlenten der 10. Komp. des Inf. Regts. Nr. 181 zeichnete sich besonders Landwehrmann Zahn aus Lengfeld, Amtsb. Auerbach i. Vogtl., aus. Als in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober 1914 freiwillige Patrouillen die Art der Befestigung und die Stärke der Befestigung von Lille feststellen sollten, meldete er sich sofort. Die Truppe war vom frühen Morgen an marschiert und lag müde und hungrig auf einer Vorstadtstraße. Als die Patrouille sich dem Wallgraben näherte, ließ der Führer seine zwei Leute zurück, um die Befestigungsanlage zu stizzieren. Auf ein verabredetes Zeichen kam Zahn nach, während der andere zurückblieb. Nun kroch er mit dem Patrouillenführer unerschrocken bis an das äußere Tor vor. Doch nicht genug damit, er schlich sich weiter bis zu dem inneren Tore und stellte fest, daß es durch Barrikaden gesperrt und besetzt sei. Unverletzt kam er von seinem gewagten Unternehmen zurück, das ihn bis auf wenige Meter an den Feind gebracht hatte. Auch später im Stellungskampf war er stets einer der ersten, wenn es hieß: Freiwillige vor! Der Brave wurde später durch einen Kopfschuß schwer verwundet.

Totales.

Weilburg, 9. Dezember.

† Das Eisenerne Kreuz erhielten: Unteroffizier Volk aus Hörnheim, Kreis Wehlar, beim Inf.-Regt. Nr. 116. — Gefreiter Claudi aus Kröffelbach, beim 3. Feld Pion.-Bat. — Unteroffizier August Weber aus Bistirchen, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 116, wurde die Hess. Tapferkeits-Medaille verliehen.

† Frls Vaterland gestorben: Gefreiter Adolf Jung aus Wolfenhausen, Peter Bed aus Schupbach und Peter Johann Schmidt aus Billmar, sämtlich beim Reserve-Inf.-Regt. Nr. 87. — Ehre ihrem Andenken!

Referendar Fritz Grünischlag von hier, kurzzeit in Davos-Platz, bestand sein „Doktor-Examen“.

ns. Auch an dieser Stelle sei auf den im heutigen Anzeigenteil erscheinenden Aufruf zu Weihnachtsspenden für unsere Armierungssoldaten aufmerksam gemacht. Daß unsere „Schipper“ Großes geleistet haben, ist ja allmählich allgemein bekannt geworden; ihre Leistungen sind wiederholt von berufenster Stelle hervorgehoben worden. Deshalb dürfen sie auch jetzt nicht vergessen sein. Gerade bei ihnen läge das nahe, da sie ja nicht langjährige Beziehungen mit einer Garnisonstadt gewonnen haben, sondern zu den Neuschöpfungen dieses Krieges gehören. Darum vergeßt unsere Schipper nicht!

Δ Anmeldung feindlichen Vermögens. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß nach der Verordnung des Reichskanzlers vom 10. Oktober l. Js. anmeldepflichtig sind: 1. Angehörige eines feindlichen Staates, die sich im Inlande aufhalten, 2. Verwalter oder Verwahrer feindlichen Vermögens, 3. Schuldner feindlicher Gläubiger, 4. Leiter eines Unternehmens, an dem feindliche Staatsangehörige beteiligt sind (als Beteiligung gilt auch Aktienbesitz). Als feindliche Staaten gelten: Großbritannien und

„Das kann ich nicht, Lord, so weh es mir auch tut, Ihnen Schmerz bereiten zu müssen. Nein, ich kann wirklich nicht, zürnen Sie mir, bitte, nicht darum — ah, hätten Sie diese Frage doch niemals ausgeprochen.“

Aus Lord Moorys Gesicht war alle Farbe gewichen. „Neben Sie mir nicht gleich alle Hoffnung, Irmgard, hat er in stehendem Ton, „ich gebe Ihnen ja gern Bedenkzeit. Mein Antrag hat Sie überrascht, verwirrt, bei ruhigen Nachdenken werden Sie erkennen, daß es nicht recht getan ist, die treue Liebe eines Ehrenmannes so ohne weiteres zurückzuweisen.“

„Lord“, entgegnete das junge Mädchen, purpurn erglühend und ihm freimütig die Rechte entgegenstreckend, „Sie werden in meiner Erinnerung stets als ein Bild edler, edler Männlichkeit leben, ich schäme in Ihnen den treuesten, opferwilligsten Freund, aber Ihre Gattin kann ich nicht werden.“

„Warum nicht?“ fragte Edgar heftig, „wenn Sie mich als Ehrenmann schätzen, davon überzeugt sind, daß ich die zu dauerndem Glück notwendigen Eigenschaften besitze.“

„Ich liebe Sie doch nicht!“ rief das junge Mädchen, die großen, strahlenden Kinderaugen, in denen noch absolut nichts von heimlicher Sehnsucht und verschwiegene Traumglück zu lesen war, voll zu ihm aufschlagend, „und auch bei Ihnen wird es eine Täuschung gewesen sein.“ Sie machte eine bezeichnende Bewegung mit der Hand. „Suchen Sie mich törichtes Mädchen bald zu vergessen. Später, wenn Sie sich wirklich verlobt haben, lachen wir noch dreien über diese Stunde.“

„Das wird nie geschehen“, sagte er gepreßt, sie unausgeseht beobachtend, „aber ich sehe ein, daß ich Ihrem Herzen nichts gelte. Ihr Nein trifft mich bis ins Innerste. Weh der Himmel, wie ich dies überwinden werde, es trifft mich ganz unvorhergesehen.“

„Sie werden ohne Groll an mich denken —?“ flammte ihm bittend entgegen.

„Das kann ich nicht versprechen Leben Sie wohl, Irmgard, möge es Ihnen nie leid tun, den Platz an meinem Herzen verjähmt zu haben Leben Sie wohl . . .!“

Land, Frankreich, Russland, Finnland, sowie die in diesen und auswärtigen Besitzungen dieser Staaten. Das im Inlande befindliche feindliche Vermögen ist demnach dem Reich als Stichtag für die Anmeldung giltig zu erklären. Die Anmeldung hat bis zum 12. Oktober 1915. Die Anmeldung hat bis zum 12. Oktober 1915 zu erfolgen. Wer die Anmeldung innerhalb der vorgeschriebenen Frist unterläßt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft. Die Anmeldepflicht eines Besizers hebt die Anmeldepflicht der übrigen Anmeldepflichtigen nicht auf. Anmeldestelle ist die Handelskammer zu Limburg a. L. Anmeldeformulare sind von der Geschäftsstelle der Handelskammer zu beziehen. Die Anmeldung kann im Geschäftszimmer der Handelskammer zu Limburg, Josefstraße 7 in der Zeit von 12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags eingebracht werden.

Die Frage der Wiederbesetzung solcher Beamtenstellen, deren bisherige Inhaber als Kriegsteilnehmer im Ausland vermißt werden, hat das Reichspostamt die ihm unterstellten Verwaltungen dahin geregelt, daß die Stellen vermißter Beamten und Unterbeamten dann neu besetzt werden, wenn der Tod amtlich festgestellt ist oder wenn während eines Jahres nach dem Verlassenwerden keinerlei Nachricht von dem Verschollenen eingegangen ist.

Durch Erlasse vom 22. September d. J. waren Rücksicht auf die durch den Krieg verursachte Preissteigerung der notwendigen Bedarfsgegenstände den ge- und verordneten Reichs- und preussischen Staatsbeamten beihilfen gewährt worden. Nunmehr sind durch den gemeinsamen Erlaß der Minister der Finanzen und des Innern auch den Rangbeihilfsarbeitern Kriegsbeteiligungen in der gleichen Höhe und unter den gleichen Umständen zugestanden worden, jedoch mit der Maßgabe, daß statt der für die Beamten festgesetzten Einkommensgrenze von 2100 Mk., vermehrt durch den außer Betracht gelassenen Wohnungsgeldzuschuß, ein Höchstbetracht von jährlich 2400 Mk. als Grenze zu setzen ist. Betracht kommen verheiratete männliche Lohnschreiber, wenn sie ein oder mehrere Kinder haben und im Rangbeihilf als dauernd beschäftigt anzusehen sind.

ep Schreibt keine Jammerbriefe! Eine der ernstesten Aufgaben der Heimat ist, zur Stärkung der uns hier jetzt so nötigen Willensenergie beizutragen. Welche ungeheure Verantwortung liegt in dieser Beziehung anders auf unseren Frauen und Müttern mit ihren sehnlichen ins Feld. Wie oft lesen wir hier statt Worte der Freude und darum aufmunternder Liebe selbstkritische, überdrüssige Klagen! Ich habe es an einzelnen Beispielen gesehen, wie damit eine Entmutigung beginnt. Frauen und Mütter, denkt, wenn Ihr hinaus schreibt, immer an die große Verantwortung, die Ihr mit Euren Briefen habt! Welche eine Fülle von ergreifender Stärkung kommt umgekehrt in mutigen, freudigen, selbstlosen Schreiben aus der Heimat. Das Heldentum der Gattin macht den Gatten zum Helden. Seit stark, klagend und jammert sie, legt in ihre Feldpostchen ein ermunterndes Wort, den aufreißenden Spruch, zeigt Euren Männern, daß sie stramm und fest, als eht deutsche Frauen Eure Aufgaben bezwingen und auch ohne sie, solange es sein muß, mit den Härten der Zeit fertig zu werden imstande sind.

Die Handelskammer zu Limburg a. L. beschloß in der gestrigen Vollversammlung gemäß der Verordnung vom 31. August d. J., bei Berechnung der im 18. des Gesetzes über die Handelskammern festgesetzten Dauer ihrer Mitglieder das Kalenderjahr 1915 nicht zu rechnen und die beiden vorzunehmenden Ersatzwahlen vorläufig hinauszuschieben. Die ostpreussischen Handelskammern haben in Polen eine Handelsstelle errichtet, die den Zweck hat, den Handelsverkehr mit Polen, Litauen usw., der durch die Besetzung sehr erschwert ist, wieder zu beleben. Den Handelstreibenden soll gegen ein geringes Gehühr Hilfe geleistet werden beim Absatz und Einkauf auch beim Bezug von Waren, sowie bei der

Einziehung von Forderungen. Die Handelskammer hat die Interessenten, soweit sie ihr bekannt waren, auf die Organisation aufmerksam gemacht. Die Kammer ist gern bereit, nähere Auskunft zu erteilen. Es wurde mitgeteilt, daß die Jahresberichterstattung auf Grund des Ministerialerlasses vom 22. September d. J. auch für 1915 auszufallen hat. Es wurde weiter darauf aufmerksam gemacht, daß Ausfuhrbewilligungen tunlichst schon bei Erhalt des Auftrages einzuholen sind, und daß es mit den allergrößten Schwierigkeiten verknüpft ist und in der Regel sehr viel Zeit erfordert Ausfuhrbewilligungen für Waren zu erhalten, die sich auf dem Transport befinden oder gar schon an der Grenze angekommen sind. Endlich kam auch zur Sprache, wie bedauerlich es ist, daß von den eingetragenen Firmen die früher anlässlich der Jahresberichterstattung hinausgeschickten Fragebogen so unvollständig beantwortet worden. Viele sehr wichtige Mitteilungen über den Verkehr nach und von dem neutralen Ausland können infolge dieser Unterlassung den Interessenten häufig nicht zugänglich gemacht werden. Ein ausführlicher Bericht folgt.

Vermischtes.

Waldhausen, 8. Dez. Die Wehrleute Otto Birk und Otto Heumann von hier, beide beim Landw. Inf.-Regiment Nr. 118, wurden mit der Hess. Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet.

Koblenz, 7. Dezbr. Die Mosel ist jetzt, nachdem sie gestern noch weiter stark gewachsen war, auf das untere Wehrt übergetreten. Die obere Mosel geht langsam zurück. Der Rhein ist ebenfalls noch gestiegen; der Pegel zeigte heute früh einen Stand von 4,70 Metern. Bei dem trockenen Wetter scheint eine Hochwassergefahr vorläufig nicht zu befürchten zu sein.

Köln, 7. Dezbr. Im Ruhrgebiet bei Duisburg ist mit einer Hochwassergefahr zu rechnen. Der Rhein ist um mehr als zwei Meter gestiegen und zeigt ein weiteres Wasserschwellen von etwa acht Zentimeter die Stunde. Die Ruhr ist bereits über die Ufer getreten und überschwemmt die angrenzenden Wiesen und Felder. Da vom Oberrhein eine weitere Zunahme des Wassers gemeldet wird, sind Verkehrsstörungen zu erwarten.

Essen, 7. Dezbr. Die Verwaltung der Firma Krupp hat beschlossen, sämtliche Werksangehörige, die als Kriegsbeschädigte aus dem Heeresdienste entlassen werden, wieder anzustellen und ihnen die Wiederaufnahmen ihrer Tätigkeit mit allen Mitteln zu erleichtern. Es stehen etwa 28000 Beamte und Arbeiter der Firma im Feld. Eignen sich die Kriegsbeschädigten durch die Art ihrer Verletzung nicht mehr für die bisherige Arbeit, so sollen sie eine andere Beschäftigung erhalten. Eine Anrechnung der staatlichen Kriegsbezüge findet nicht statt. Beachtenswert hierbei ist, daß die Firma Krupp den kriegsbeschädigten Werksangehörigen die staatliche Kriegsbezüge für die Dauer von fünf Jahren von Wiederaufnahme der Arbeit an unter allen Umständen gewährleistet. In solchen Fällen also, in denen die Kriegsbezüge infolge erhöhter Leistungsfähigkeit vom Staat wieder aufgehoben wird, gewährt die Firma Krupp die staatliche Zulage aus eigenen Mitteln weiter.

München, 7. Dezbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die drei bayrischen stellvertretenden Generalkommandos bestimmten nach einer Besprechung mit den Vertretern der bayrischen Bierindustrie, die bekanntlich neuerdings eine Bierpreissteigerung von 6 Mark in Aussicht stellen, daß für München der Bierpreis für braunes Faß- und Flaschenbier pro Hektoliter nur um zwei Mark erhöht werden darf, für Bockbier um vier Mark. Im übrigen Bayern darf der Bierpreis im allgemeinen um vier Mark pro Hektoliter erhöht werden. Diese Erhöhung gilt nur für die Dauer der gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse. Außerdem wird der Mindestgehalt an Stammwürze festgesetzt. Der Bierpreis für das Feldheer erfährt keine Erhöhung.

Königsberg, 7. Dez. Der Fabrikbesitzer Adalbert Fischer (Berlin) überwieß der ostpreussischen Stadt

Guttstadt eine Stiftung von 100000 Mark zur Errichtung von Kriegerheimstätten.

„Einen bessern findest du nit.“

Eine Begebenheit.

Am Rheine war's. Stromhin ein Reichenzug. Den Auslandsparrer man zu Grabe trug. — Den Heimatfeinden mit dem Schwert zu wehren, War er gekommen von den Cordilleren. Die deutsche Fahne raufte ihm voran. Da traf das welsche Blei den treuen Mann. — Nun sollt' sein letzter Wunsch Erfüllung sein: Ein stilles Grab im Heimatdorf am Rhein. Zehn Brave hat das Regiment gesandt Zur letzten Ehre seinem Leutnant. — Die alten Glocken tönen seltsam schwer. Das ganze Dorf geht hinterm Sarge her. — Da fährt ein Zug den hohen Damm entlang. Feldgrau. — Zweige. — Blumen und Gesang. — Nach Frankreich! Ins Geländ' braust mächtigen Schalles: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Da schau'n die Krieger Reichenzug und Grab; Wie aus Kommando bricht das Singen ab, Sie schau'n den Sarg, von Kriegern ernst getragen. Horch! — Dunkel klingt aus den bekränzten Wagen Das Kameradenlied. — Der Rhein rauscht mit: — — — „Einen bessern findest du nit.“ . . .

Allerlei.

[Der Christusdarsteller von Oberammergau gefallen.]

Anton Lang, der berühmte Christusdarsteller der Oberammergauer Passionsspiele, ist der „B. Z. am Mittag“ zufolge, in den Kämpfen in der Champagne gefallen. Er war einer der bekanntesten Schauspieler der Welt, sein Name ist unlöslich mit den Spielen der Oberammergauer Bauern verknüpft. Bereits Anton Langs Vater, der frühere Bürgermeister von Oberammergau, war lange Jahre Leiter der Passionsspiele, seine Schwester Rosa stellte die Maria dar, sein Bruder Ludwig leitete die letzten Spiele. Anton Lang war im Hauptberuf Tischlermeister, er hat viele hübsch aussehende Döner in seinem heimatischen Dorfe verfertigt. Als Darsteller der Hauptrolle in der Passion zeigte er eine köstliche Schlichtheit, die seiner inneren Frömmigkeit entsprang. Der hochgewachsene Mann mit den wallenden Locken und dem Apostelbart war zur Darstellung des Christus wie geschaffen. Ihm war die ganze ungeheuerliche Innigkeit eigen, die zu diesem frommen Spiel gehört, und er hatte die Kraft — rein körperlich —, oft fünfzig Mal ohne Unterbrechung seine anstrengende Rolle zu spielen.

Letzte Nachrichten.

Wien, 9. Dez. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 8. Dez. 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Czartorysk vertrieb österreichische Landwehr stärkere russische Erkundungsabteilungen. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützschüsse an der Isonzofront waren gestern heftiger als in den letzten Tagen. Nachmittags schritt der Feind zum Angriff auf den Nordteil der Hochfläche von Dobberdo. Gegen den Monte San Michele brach die italienische Infanterie in dichten Massen vor. Am nördlichen Hange des Berges gelang es ihr, in einen Teil unserer Front einzudringen. Unsere Truppen gewannen durch Gegenangriff in erbittertem Handgemenge ihre Gräben wieder vollständig zurück; im übrigen wurde der feindliche Ansturm durch Feuer unter schweren Verlusten der Italiener zurückgeschlagen. Auch im Abschnitt von San Martino scheiterten mehrere Vorstöße des Gegners. Abends wurde Sestiana von mehreren italienischen Torpedofahrzeugen beschossen.

Abhufe gegen Ehescheidungen. Die Legislative des Staates Süd-Karolina wird sich demnächst mit dem Antrag eines Friedensrichters zu beschäftigen haben, der einen der wunderlichsten Punkte unseres heutigen Gesellschaftslebens heilen soll. Die Einwohner dieses Staates machen durch ihre Heißblütigkeit und ihr Temperament den Behörden wohl von allen Staaten der nordamerikanischen Union am meisten zu schaffen. Der Friedensrichter, der das Ressort der Ehescheidungen bearbeitet, erblickt in ihrer sich von Jahr zu Jahr steigenden Zunahme eine Gefahr für die ruhige Ordnung des Staates und der Gesellschaft und beabsichtigt, dem Unwesen der leichtfertigen Ehescheidungen auf gesetzlichem Wege zu steuern. Der Gesetzesentwurf schlägt vor: Eheleute, die beim Gericht den Antrag auf Scheidung einbringen, zunächst einmal einzusperren, und zwar in einem möglichst primitiv möblierten Zimmer. Alle Einrichtungsgegenstände dieses Zimmers, wie z. B. Bett, Stuhl, Schrank, Besteck, soll nur einmal vorhanden sein, so daß die trennungslustigen Eheleute Tag und Nacht bis ins kleinste aufeinander angewiesen sind. Wenn nach dem Ablauf von mindestens vierzehn Tagen die Ehegatten den Antrag auf Scheidung noch immer aufrechterhalten, sollen sie aus der Haft entlassen werden und der Antrag selbst seinen durch die Gesetze geregelten Weg einschlagen. Auf Grund seiner Jahrzehntelangen Erfahrungen in Ehescheidungsangelegenheiten verspricht sich der Friedensrichter von diesem Gesetz die denkbar günstigste Wirkung. Er habe die Beobachtung gemacht, so führt er in seinem erklärenden Exposé aus, daß die meisten Scheidungsanträge in der ersten Erregung gestellt würden, und ein großer Teil der Scheidungslustigen schon nach kurzer Zeit nur nach einem plausiblen Grund suchten, um ihren Antrag wieder zurückzunehmen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskisten für Freitag, den 10. Dezember.

Wieder zunehmende Bewölkung, späterhin auch neue Niederschläge wenn auch zunächst leichte, nachts vereinzelt leichter Frost, später wieder milder.

Land und Leute.

Wessinische Justiz. Mit demselben Recht, mit dem Wessinier sich Christen nennen, teilen sie das Gesetz, nach welchem bei ihnen Recht gesprochen wird, von Rom her. Von der Sicherheit ihrer Rechtsprüche kann aber schwerlich eine fonderlich große Vorstellung bekommen, wenn man sieht, daß die Richter die Gesetze nicht kennen und die Entscheidung in schwierigen Fällen dadurch herbeigeführt wird, daß sie den Däumchen Geratewohl in den „Faz Regus“ stoßen und das, was dementsprechend fällt, was ihnen auf der aufgelegten Seite gerade zuerst in die Augen fällt. Da die Befehlsinterpretationen in der Regel Priester zugeteilt werden, so ist Besuchen an der Tagesordnung, ein Mittel für sie, sich zu bereichern — ein Vorteil, den auch der Richter nicht von der Hand weist. Wenn ein anderer Entscheid nichts zu verdienen ist, so ist dieser unparteiisch aus. Die besten Aussichten bei dem Prozeß hat der Arme, da bei den Richtern der Landtag leitend ist, zuungunsten desjenigen zu entscheiden, der tatsächlich imstande ist, zu beschließen, es vorzunehmen oder es nicht in genügendem Maße tut, damit wenigstens der Gerichtshof nicht um die Prozeßkosten kommt. Es ist wenig Uebel gibt, von denen sich nicht auch etwas herleiten ließe, so wirkt auch die Korruption, wenn man will, wohlthätig, indem sie dem zeit- und vermögenslosen Prozeßieren, dem die Wessinier wie keine andere Nation ergeben sind, Hindernisse in den Weg stellt. Streitigkeiten sind so häufig, daß, abgesehen von der Beschäftigung der Gerichte, jeder, der Schlägen hält, einen großen Teil seiner Zeit mit ihrer Schlichtung unter den zuzubringenden hat. Ein weiteres Hindernis liegt in der Art des Gerichtsverfahrens. Das Erste, was der Kläger zu tun hat, ist, daß er einen Bürgen für sich stellt. Dann ist es seine Sache, des Beklagten habhaft zu werden, ihn dingfest zu machen und an den Gerichtshof zu schaffen. Auch der Beklagte seinerseits hat einen Bürgen zu stellen. Wer einen solchen nicht finden kann, wird sich gefangen lassen, in Ketten gelegt zu werden, nicht allein das: für die Ketten hat er Riete zu ent-

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Angriffe gegen die montenegrinischen Stellungen nördlich von Berane haben Erfolg. Wir erstürmten an mehreren Punkten die feindlichen Linien. Jetzt ist vom Gegner gesäubert. Unsere Truppen erbeuteten 80 Geschütze, 160 Munitionswagen, 40 Automobile, 12 fahrbare Feldbatterien, einige Tausend Gewehre und viel anderes Kriegsgerät. Die Zahl der gestern von der Armee des Generals von Kowetz eingebrachten Gefangenen übersteigt abermals 2000 Mann. Unter ihnen befinden sich 300 Montenegriner. Die Aronauten nehmen überall an den Kämpfen gegen die Reste der serbischen Armee teil.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Brüssel, 9. Dez. (Zens. Press.) Die „Fr. Btg.“ erfährt aus Bankkreisen, daß die von den belgischen Provinzen aufzubringende neue Kriegskontribution von monatlich vierzig Millionen Franken durch Ausgabe von fünfprozentigen Schatzanweisungen mit zweijähriger Laufzeit gedeckt werden soll. Ein Bankkonsortium, in dem sämtliche belgischen Bankinstitute vertreten sind, wird die Schatzscheine fest übernehmen und durch Verkauf in Verkehr bringen.

Budapest, 9. Dezember. (Zens. Press.) Nach einer Mitteilung des Vizepräsidenten „Minerva“ hat die griechische Regierung im Einvernehmen mit dem König und dem Generalstab beschlossen, dem gegenwärtigen zweifelhaften Zustand ein Ende zu machen. In einer Note wird allen kriegführenden Parteien unter nochmaliger Betonung der Neutralität Kenntnis von folgenden unabänderlichen Verfügungen gegeben werden: Alle auf griechisches Gebiet flüchtenden serbischen Truppen werden entwaffnet. Das englisch-französische Kommando in Saloniki wird aufgefordert, die Truppen, die vom Feinde auf griechisches Gebiet zurückgedrängt werden mit voller Ausrüstung unverzüglich einzuschiffen und aus Saloniki zu entfernen. Die Zentralmächte und deren Verbündete werden ersucht, während der Verfolgung des Feindes die griechische Grenze nicht zu überschreiten, weil die griechische Regierung die Verantwortung dafür übernehme, daß alsbald die französischen Truppen aus Griechenland entfernt werden. (Eine Bestätigung bleibt abzuwarten.)

Sofia, 9. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 6. Dez.: Die Verfolgung der Franzosen auf beiden Warbäusern wird unaufhaltsam von unseren Truppen fortgesetzt. Die von Rischewo gegen Ochrida vordringende Kolonne erreichte die Linie Cerna—Boda—Boscan—Belmet (15 Km. nördlich des Ochridasees). In Monastir wurden unsere Truppen feierlich mit großem Gepränge empfangen. Die ganze Bevölkerung war ausgerückt, um unsere siegreichen Truppen mit begeisterten Zurufen zu begrüßen. Die Beute von Monastir betrug: zwei Depots mit Gewehren und Kriegsmaterial sowie Handbomben, ein Depot mit Uniformen, Decken, Automobilen, Benzin und vielem anderen Material. In Dibra wurden 1000 Gewehre, 120 Risten mit Patronen und 22 Risten mit reichlichem Pulver erbeutet, sowie 750 Mann gefangen. In Dibra ist auch ein Lager mit österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen angetroffen worden, die seit 3 hn Tagen kein Brot erhalten hatten. 80 von diesen waren halbtot. Es wurde sofort angeordnet, daß sie ärztliche Hilfe und Nahrung erhielten.

Konstantinopel, 8. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: An der Front verhiindern unsere Truppen den Feind durch kräftige Angriffe, sich in seinen befestigten Stellungen bei Kut-el-Amara vollständig einzurichten. Am 6. Dezember näherten sich unsere Truppen mittels eines sechs Stunden dauernden heftigen Angriffes erfolgreich den Hauptstellungen des Feindes. In diesem Kampfe nahmen wir ein Maschinengewehr und schossen ein feindliches Transportschiff durch unsere Geschütze in Brand. Wir stellten fest, daß der Feind infolge seiner Niederlage bei Selmanpak eine Menge Kriegsgerät vergrub und Geschütze, Gewehre und Munition in den Tigris warf. An der Dardanellenfront beschloß uns der Feind bei Anaforta unter Mitwirkung seiner Schiffe mit Unterbrechungen aus verschiedenen Richtungen. Unsere Artillerie erwiderte und nahm die Lager, Schützengräben und Transporte unter wirksames Feuer. Bei Ari Burnu ziemlich heftiger Kampf mit Bombenwerfern und Geschützen. Unsere Artillerie erwiderte kräftig und brachte einen Teil der feindlichen Batterien zum Schweigen, verjagte einen feindlichen Kreuzer, welcher sich Ari Burnu zu nähern versuchte, zerstörte feindliche Schützengräben und einen Teil einer Bombenwerferstellung. Bei Sedd-ul-Bahr ziemlich heftiges feindliches Feuer mit Geschützen, Bombenwerfern und Lufttorpedos. Unsere Artillerie erwiderte und brachte dieses Feuer zum Schweigen. Von den anderen Fronten ist nichts zu melden.

New York, 9. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Dem Reuterschen Bureau wird aus Rom gemeldet: Der amerikanische Tankdampfer „Communiaro“ ist bei Tripolis versenkt worden. Ueber das Schicksal der Besatzung und die Nationalität des U-Bootes ist nichts bekannt.

Verlust-Listen

Nr. 395—398 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Wehrmann Moritz Schäfer aus Weilburg gefallen, Gefreiter Adolf Jung aus Wolfenhausen bisher schwer verwundet, † Ref.-Feldlazarett 51, Adam Höfler aus Wilsdorf bisher vermisst, verwundet, Peter Beck aus Schupbach bisher schwer verwundet, † Kriegslazarett 2 des 18. A. R., Ersatz-Reservist Moritz Penbach aus Waldhausen bisher schwer verwundet, † Kriegslazarett 2 des 5. A. R., Peter Johann Schmidt aus Willmar bisher schwerw., † Anapflichts-Laz. Dillingen.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Musikant Wilhelm Knögel aus Schupbach leichtw.



Zu Hause

solten stets Byber-Zo-
bleiten greifbar sein, um
sie bei Husten, Heiserkeit
oder Katarren zu verwen-
den. Wohl schmeckend und
wirksam!

In allen Apotheken
und Drogerien etc. L.

Byber
TABLETTEN

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle: la Mandeln- u. Haselnußkerne, Zitronat, Orangat u. Girschorusatz, sämtliche Gewürze, Konfektformen, Konfektstrießen, gem. Zucker, Rosinen, Sultaninen und Korinthen, Backpulver und Vanillezucker, la Wal- und Haselnüsse.

1. Weilburger Konsumhaus. S. Brehm.

Weihnachtspende für unsere Feldgrauen!

Zum zweiten Male feiern unsere Feldgrauen das Christfest, fern der Heimat, im Feindeslande. In den weiten Gauen des deutschen Vaterlandes regt sich allorts wiederum die edle Liebestätigkeit. Jeder, auch der ärmste Soldat, soll zu Weihnachten ein Geschenk haben als ein äußeres Zeichen der Dankbarkeit, die das deutsche Volk gegenüber denen empfindet, die Familie und Heimat verlassen haben, um das Vaterland vor den Schrecken des Krieges zu bewahren. Bei der Verteilung der Gaben wolle man gütigst auch diejenigen berücksichtigen, die als eine durch die gänzlich neuen Forderungen des Weltkrieges geschaffene Neuformation leicht übersehen werden: Die Armierungssoldaten.

Der gegenwärtige Krieg hat gezeigt, daß der Spaten manchmal noch wichtiger ist als das Gewehr, und da hat unsere oberste Heeresleitung die Armierungsbataillone geschaffen, die auf den langen Fronten im Osten und im Westen wie auch in Serbien tapfer Hacke und Spaten schwingen. Die höchsten Führer, wie noch jüngst der Kronprinz, haben in Armeebefehlen betont, wie die Armierungssoldaten sich unentbehrlich gemacht haben durch Entlastung der Pioniere und der Infanterie.

Brave Landsturmlente aus Hessen-Nassau, darunter auch Leser des „Weilburger Tageblattes“, sind nun an einem der Brennpunkte der Westfront in einer Armierungskompanie vereint und schauzen dort in Wind und Wetter, Tag für Tag, häufig bedroht durch Artilleriegeschosse und Fliegerbomben; eine Anzahl von ihnen sind bereits für's Vaterland verblutet. Ihrer gedenket, die Ihr unbehelligt von den Schrecknissen des Krieges, in den Städten und Dörfern der Heimat sitzt! Ihr aus den schönen Bergen des Taunus und Westerwaldes, Ihr von der Sieg und Lahn, von der Dill und Weil, Ihr von Weilburg und Umgegend, gedenket Eurer Landsleute im fernen Frankreich, damit sie ein schönes Christfest bekommen!

Gaben — auch die kleinsten sind willkommen, — sende man an die 2. Kompagnie, Armierungsbataillon 53, Feldpoststation 6 der 6. Armee. (Kompagnieführer-Leutnant d. V. Baumanns.)

Zu voraus sei Euch herzlichst gedankt!

Schüler finden gute Pension

Wo, sagt die Exped. unt. 1129

Monatmädchen

zum 1. Januar gesucht.

Zu erfrag. in d. Exp. u. 1133.

Starke Lichter

10 Pfund per Postpaket versendet franko Nachnahme zu 19,85 Mark

Fr. Haase. Dessau 36.

Ueberzieher,

Jünglings-Anzug, Laterna magica, Turnapparat und sonstige Sachen für Knaben, alles gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfrag. u. 1134 in d. Exp.

Dienstbücher

Arbeitsbücher

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige stets vorrätig.

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Buch- und Papierhandlung.

Wieder eingetroffen:

prima Carbid

(jedes Quantum erhältlich.)

1. Weilburger Konsumhaus, S. Brehm.

Zum 1. Januar oder 1. April 1916

2-3 Zimmerwohnung mit Küche gesucht. Offerten mit Preis unter H. H. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine gute Näherin wird für dauernd sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter C 1132 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gewerbeverein.

Samstag, den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula des Rgl. Gymnasiums

Vaterländischer Abend

unter freundlicher Mitwirkung des Damen-Gesangsvereins.

1. Gesang: „Für uns“ Gust. Schrad.
2. Vortrag des Herrn Reallehrer Kahl aus Darmstadt. „Unsere Erfolge u. Hoffnungen in diesem Weltkriege“ Rückblick und Ausblick.
3. Gesang: a) „Deutsches Kriegsgebet“ F. Nagler. b) „Gib dich zufrieden“ M. Guldbrunn.

Hierzu werden die Einwohner unserer Stadt freundlichst eingeladen. Eintritt frei, doch werden am Eingang Spenden für das Rote Kreuz gern entgegengenommen.

Der Vorstand.

Feldpostpackungen

für 1/2, Pfd.- und 1 Pfd.-Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Verein Deutsch-Ausland

(Deutscher Schulverein.)

Frauenortsgruppe Weilburg.

Freitag, den 10. Dezember, 4 Uhr nachmittags

Rassenbericht.

Der Vorstand.

Emilie Büsgen. Berta Müller.

Modellierbogen Laubsäge-Vorlagen

empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.

Weihnachten in Bethel.

Zum zweiten Male, mitten unter Därm und Leid des großen Krieges, wird das deutsche Volk die Weihnachts-Botschaft hören. Auch unsere Bethelgemeinde rüstet sich auf die Feier des Festes, das von dem Frieden und der großen Freude redet. Einen Abganz dieser Freude möchten wir gern den tapferen Krieger bringen, die auf ihrem Schmerzenslager oft einen heiseren Kampf zu kämpfen haben als vorher draußen in den Schützengräben. Bisher sind schon fast 7000 Vermundete in unseren 30 Lazaretten aufgenommen worden; wir rechnen, daß etwa 1600 zu Weihnachten bei uns sein werden. Dazu kommen fast 3000 Kranke, Kinder und Heimatslose. Auch sie hoffen auf eine bescheidene Weihnachtsgabe. Wer hilft uns dabei mit? Für alles sind wir dankbar, ob man uns Kleidungsstücke schiden will oder Zigarren, Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was kleine und große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles verteilen!

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle Freunde von Bethel

F. v. Bodelschwinge, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1915.

Buchdruckerei Hago Zipper

G. m. b. H.

empfiehlt sich bei Bedarf von Drucksachen jeglicher Art für den geschäftlichen sowie privaten Verkehr, für Vereine und sonstige Zwecke in geschmackvoller Ausführung, in schneller Lieferung zu mässigen Preisen.

- | | |
|------------------|----------------|
| Briefbogen | Geschäfts- und |
| Geschäftskarten | Dienstbrief- |
| Rechnungen | umschläge |
| Postkarten | Mitteilungen |
| Frachtbrieft | Prospekte |
| Aufklebeadressen | Kollianhänger |
| Briefumschläge | Lohnbeutel |

usw. usw.